



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

**Vernetzung der Akteure und
Kooperation in der Vorbereitung junger
Geflüchteter auf die berufliche
Ausbildung**

Prof. Dr. Sybille Stöbe-Blossey

IAQ
INSTITUT ARBEIT UND QUALIFIKATION

FGW  Forschungsinstitut
für gesellschaftliche
Weiterentwicklung

Das Projekt

„Kooperation von Akteuren vorbeugender Sozialpolitik. Eine Analyse am Beispiel der Berufsorientierung jugendlicher Flüchtlinge“ (KAS)

Ministerium für Innovation,
Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen



FGW



Forschungsinstitut
für gesellschaftliche
Weiterentwicklung

September 2016 bis August 2018

Berufsorientierung für jugendliche Geflüchtete als Herausforderung für die Kooperation auf lokaler Ebene

Berufsorientierung

- Vorbereitung und Begleitung von Übergängen im Bildungs- und Berufsweg von Jugendlichen
- Stärkung der individuellen Entscheidungskompetenz
- Nutzung von individuellen Potenzialen

Übergänge im Bildungs- und Berufsweg von Jugendlichen

- zentrale Weichenstellungen
- verbunden mit Zuständigkeiten unterschiedlicher Akteure (Schule, Arbeitsverwaltung, Jugendhilfe, ...) und mit Systemwechseln

Berufsorientierung bei geflüchteten Jugendlichen

- Überlagerung durch weitere Übergänge: Ankunft-Bildungssystem; Deutschförderungs-Regelsystem; Statuswechsel im Asylverfahren und durch Volljährigkeit

Kooperation der Akteure ist bei Berufsorientierung für diese Zielgruppe in besonderem Maße erforderlich

Empirische Grundlagen

Qualitative Interviews mit Akteuren in 15 Kommunen (Oktober 2016 bis Mai 2018)

- **Lokale Vernetzungsinstitutionen** (VI): Regionale Bildungsbüros (RBB), Kommunale Koordinierungsstellen für Berufsorientierung (KoKo), Kommunale Integrationszentren (KI)
- **Berufsbildende Schulen** (NRW: Berufskollegs (BK)) / ergänzend Schulverwaltung/-aufsicht (SV)
- **Arbeitsverwaltung** (AV): Arbeitsagenturen (AA) / Jobcenter (JC) / Integration Points (IP)
- **Jugendhilfe** (JH): Jugendämter (JA) / freie Träger (FT)

Ziel

- Identifizierung von Gelingens- und Engpassfaktoren für lokale Kooperation
- Entwicklung von Handlungsempfehlungen für die lokale Kooperation

Drei Politikfelder: Arbeitsverwaltung, (berufliche) Schule, Jugendhilfe

Rahmenbedingungen

- Beteiligung unterschiedlicher Politikfelder mit Kernzuständigkeiten auf unterschiedlichen Ebenen (SGB II, III, VIII; Bildungspolitik der Länder)
- Unterschiedliche Aufgaben, Ziele, Steuerungsformen und Arbeitsweisen

Zuständigkeitsverteilung

- Angebotsspektrum von Berufskollegs und Möglichkeiten aufeinander aufbauender Bildungsgänge / Schulabschlüsse bei Akteuren der anderen Felder und in allgemeinbildenden Schulen z.T. nicht bekannt
- Lokal unterschiedliche Aufgabenverteilung zwischen Jugendamt und freien Trägern
„Was Jugendhilfe macht, weiß ich nicht.“ (JC)
- Aufgabenverteilung zwischen JC und AA (SGB II/III)
- Lokal unterschiedliche Strukturen in der Arbeitsverwaltung
 - JC: Optionskommune oder gemeinsame Einrichtung
 - Betreuung jugendlicher Geflüchteter: IP oder Jugendberufsagentur
„Manchmal sind die Zuständigkeiten nicht ganz klar!“ (FT)

**Fehlendes Wissen / mangelnde Transparenz
zwischen den Politikfeldern und zum Teil auch intern**

Berufskollegs → zentraler Ort, an dem geflüchtete Jugendliche ankommen, Erstförderung erhalten und in das Regelsystem übergehen

Erstförderung



Regelsystem

- „Internationale Förderklassen“ (IFK) für 16-18-Jährige (ein Jahr, Wiederholungsmöglichkeit, Ziel: Hauptschulabschluss)
 - „Fit für mehr“ (FFM) auch für Ü18 (auch unterjährig, ohne Abschluss)
 - Möglichkeit zur Erlangung aller Schulabschlüsse (Hauptschule bis Hochschulreife),
 - Bildungsgänge der Ausbildungsvorbereitung,
 - Berufsfachschule,
 - Vollzeitschulische Berufsausbildung,
 - Fachklassen im dualen System ...
-
- Ausdehnung im Koalitionsvertrag 2017 vorgesehen, aber bislang nicht erfolgt
 - Große Probleme für Ü18 bei dem Zugang zu Schulabschlüssen

NRW: Berufsschulpflicht bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres (Schuljahr)

Regelinstitutionen als Anker vorbeugender Sozialpolitik

- „Das ist ja der Charme am Berufskolleg, dass man ja wirklich eine Karriere hier starten (...) kann.“ (BK)
- „Ohne Schulsozialarbeit ginge gar nichts!“ (BK)
- „Aber irgendwie fehlt da (...) so ein komplettes System eigentlich, wo alle ehemaligen Seiteneinsteiger die Chance haben, sich halt so zu verbessern, dass sie dem Unterricht folgen können.“ (BK)

- Hohes Potenzial des BK als Regelinstitution – aber Engpässe für die Nutzung?
- Lokale Kooperation als Lösungsweg?

Die Rolle der Vernetzungsinstitutionen

- „Also wir sind Netzwerker.“ (KI)
- „Wir übersetzen ganz oft das System des Einen und erklären es dem Anderen. Das heißt, eine Arbeitsagentur, (...) der erklären wir erst mal, wie Schule organisatorisch funktioniert. Weil die das in der Regel auch nicht wissen. Der Schule erklären wir aber, warum eine Agentur (...) darauf angewiesen ist, dass die Bleibeperspektive mit eine Rolle spielt.“ (RBB)

Aufbau von Wissen und Vertrauen als wichtige Funktion der Vernetzungsinstitutionen

Zeitpunkt der Berufsorientierung

- „Da gab es in Einzelfällen durchaus Streitpunkte im Sinne, nein, der einzelne Jugendliche ist noch nicht so weit, das ist eine Überforderung, ihn jetzt schon zu konfrontieren mit beruflichen Themen, wo wir dann sagen: nein, das ist wichtig.“ (JC)

Steuerung des Bildungs- und Berufswegs

- „Die Arbeitsverwaltung schickt die Jugendlichen lieber in ihre eigenen Maßnahmen als zu uns!“ (BK)
- „Die Berufskollegs behalten viel zu viele in ihren Bildungsgängen.“ (AA)

Bedeutung des Schulabschlusses

- „Dann haben eben Jobcenter und BAMF geantwortet: Arbeit geht vor.“ (JA)
- „Als sie 18 war, hat das Jobcenter ihr gesagt, dass sie auch woanders zum Sprachkurs gehen kann. Wir haben gesagt, nein, mach hier Deinen Schulabschluss. Und dann war sie weg.“ (BK)

Unterschiedliche Leitbilder und Prioritäten

Wachsende wechselseitige Wertschätzung und Unterstützung

- Abschlussbezogene Schul- und Berufsausbildung: „Wir fördern das immer!“ (JC); „Die brauchen marktgängige Schulabschlüsse!“ (JC)
- „Ich ruf dann bei X. an.“ (BK); „Ich kenne einen Schulleiter, der die in die Oberstufe nimmt.“ (KI)
- „Bisher haben wir da auch immer eine Einigung gefunden mit Agentur für Arbeit und Jobcenter, also ich kenne jetzt keinen von unseren Flüchtlingen, die gesagt haben, ich bin da in was hineingeraten, was ich irgendwie gar nicht wollte.“ (FT)
- „Der Jugendmigrationsdienst, die helfen bei so vielen Sachen, und da sind die Jugendlichen so gut aufgehoben. Mit denen arbeite ich immer gern zusammen.“ (IP)
- „Das ist gut, wenn die Arbeitsverwaltung bei uns im Haus berät.“ (BK)
- „Die Lehrer, wenn irgendwas Besonderes ist mit Schülern, wir kooperieren. Die rufen uns an.“ (JA)
- „Das KI hat uns sehr unterstützt und die Arbeit koordiniert.“ (BK)

- **Wissens- und Vertrauensarbeit der VI trägt Früchte,**
- **Viel Kooperation „auf Zuruf“ ist aufgrund des Handlungsdrucks entstanden,**
- **Aber für strukturelle Verankerung besteht noch Entwicklungsbedarf**

Vorbereitung und Begleitung des Übergangs als Kooperationsaufgabe – Beispiele

- Individuelle Vorbereitung und Begleitung des Übergangs in weiteren Bildungs- und Berufsweg erfordert Beiträge unterschiedlicher Akteure
- Initiierung / Moderation diesbezüglicher Kooperationen durch Vernetzungsinstitutionen hilfreich
- Beispiele für strukturelle Lösungen auf lokaler Ebene:

Kooperation lokaler BK's

- um Schüler/innen in individuell passende Bildungsgänge zu vermitteln („*Virtuelles Berufskolleg*“; RBB)
in einigen Kommunen koordiniert durch RBB oder initiiert durch KI
im Hinblick auf geflüchtete Jugendliche

„Übergangs- konferenz“ statt „Klassenkonferenz“

- am Berufskolleg: Kooperation Schule – Jugendhilfe – Arbeitsverwaltung
- ähnliches Ziel: regelmäßige „Hilfeplanforen“ an Schulen

Einsatz von Fallmanager/inne/n und Bildungsbegleiter/inne/n

- koordiniert durch JC, systematische Verfahren für Austausch und Abstimmung im Einzelfall

Dokumentation von Übergängen

regelmäßige Abfragen bei Schulen und Dokumentation der Bildungswege

Strukturelle Probleme im Schulsystem

- Probleme beim Zugang zu Schulen und Schulabschlüssen für Ü18
- Kein direkter Weg zum Abitur
- Individuelle Feststellungsprüfungen für mittleren Schulabschluss am Ende der IFK zwar möglich, aber für Schulen sehr aufwändig
- Probleme bei Anerkennung von mitgebrachten Schulabschlüssen
- Fehlende Ressourcen für kompetenzorientierte Differenzierung und für weitere Sprachförderung bei dem Übergang in das Regelsystem

- **Grenzen von lokaler Kooperation und individuellem Engagement!**
- **Bedarf an strukturellen Lösungen (bspw. bei Schulabschlüssen)**

Übergänge in die duale Ausbildung

- „Die werden oft zu früh in Ausbildung gebracht, das geht dann bei der theoretischen Prüfung schief!“ (JC in kreisangehöriger Kommune mit Mangel an Auszubildenden)
- „Wir kriegen die Plätze für assistierte Ausbildung nicht voll!“ (AA im Ruhrgebiet); „In einer Situation, wo es für jeden Jugendlichen 0,7 Ausbildungsstellen gibt (...), werden unsere Flüchtlinge nicht diejenigen sein, die als allererste eine Stelle kriegen.“ (BK)

hohe Abhängigkeit vom lokalen Arbeitsmarkt

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Prof. Dr. Sybille Stöbe-Blossey

Forschungsabteilung „Bildung und Erziehung im Strukturwandel“ (BEST)
Universität Duisburg-Essen, Institut Arbeit und Qualifikation
47048 Duisburg
Fon: +49-203-37-91805
sybille.stoebe-blossey@uni-due.de

Dieses Dokument ist Teil der Online-Dokumentation des gemeinsamen Workshops von Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und Friedrich Ebert Stiftung (FES), Berlin 19. Juni 2018: „Wege in die Berufsausbildung - Wie kann Integration junger Geflüchteter in berufliche Ausbildung gelingen?“

Herausgeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Internet: <https://www.bibb.de>